

Ordination von Petra Latteier am 23.09.18 in Betholdsdorf Römer 10, 13-17

Liebe festliche Gemeinde, liebe Bertholdsdorfer,
aber auch liebe Ickelheimer, Lenkersheimer und Windsheimer,
liebe Angehörige,
liebe Frau Latteier,

dies ist heute ein ganz besonderer Tag, für Ihre Familie, für die Gemeinde Bertholdsdorf und natürlich für Sie selbst. Sie haben das Ziel Ihrer beruflichen Ausbildung erreicht. Die Ordination ist ein Höhepunkt im geistlichen Leben eines Pfarrers, einer Pfarrerin.

Sie werden heute zum geistlichen Amt ordiniert und in den Dienst der Kirche berufen. Sie sollen in Vollmacht das Wort Gottes weitersagen und weitergeben.

Welch große Bedeutung die Predigt dabei hat, beschreibt uns der Apostel Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom, so wie wir es eben gehört haben.

Liebe Frau Latteier,

wie der Apostel Paulus, so möchte ich Sie heute zum Pfarrberuf beglückwünschen. Sie haben einen erfüllenden und schönen Beruf gewählt, den Sie in den vergangenen Jahren im Vikariat immer mehr von seiner praktischen Seite kennenlernen konnten. Viele, die Sie begleitet und wohl auch immer wieder ermutigt haben in den vergangenen Jahren, sind heute hier und freuen sich mit Ihnen. Sie haben zunehmend entdeckt, wo Ihre eigenen Stärken liegen. Gerne arbeiten Sie mit anderen zusammen. Sie suchen den direkten Kontakt zu den Menschen. Sie wollen Menschen deutlich machen: Du bist mir wichtig. Sie wollen Leben und Freude teilen mit anderen.

Schon nach den ersten Wochen können Sie sagen: die Arbeit hier in Bertholdsdorf und im DB Windsbach ist wunderbar. Sie fühlen sich liebevoll aufgenommen und herzlich begleitet.

Ich, wir alle freuen uns mit Ihnen, dass Sie – so wie es jetzt aussieht – am richtigen Platz sind und sich hier gut entfalten können. Herzlichen Glückwunsch!

Paulus kleidet seinen Glückwunsch in die Worte des Propheten Joel: „Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen.“ In dieser Linie dürfen Sie sich auch mit einreihen; nicht als Überbringer schlechter Nachrichten unterwegs in zweifelhafter Mission, sondern als Freudenbotin, die Gutes verkündet. Freudenbotin sein – das ist doch ein wunderbarer Auftrag, eine wunderbare Mission. Sie selber strahlen auch so viel Freude aus, dass Sie mit Ihrer Persönlichkeit den Auftrag authentisch ausfüllen werden.

In unserer Kirche wird ja immer wieder ausführlich diskutiert, was die Aufgaben im Pfarrberuf sind, und wie sie sich vielleicht auch verändert haben. Zweifelsohne haben sich die Aufgaben in den vergangenen Jahren ausgeweitet. Die Verwaltung von Kindergärten und Betreuung von Bauvorhaben, dazu strukturelle Veränderungen, nehmen viel Zeit und Kraft in Anspruch. Auch wenn an manchen Stellen schon Abhilfe geschaffen ist und wir als Kirchenleitung uns bemühen, Pfarrer und Pfarrerinnen von den Verwaltungsaufgaben zu entlasten, bleibt manches auch mühsam. Sie erleben das alles jetzt hautnah. Es liegt viel Verantwortung bei Ihnen in der Leitung und Verwaltung der Gemeinde. Viele unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Interessen und Prägungen suchen nach Angeboten. Die Gemeindearbeit ist sehr viel differenzierter geworden. Manche Pfarrer und Pfarrerinnen sagen: ich bin doch mit ganz anderen

Zielen und Schwerpunkten angetreten. Ich wollte Seelsorger und Begleiterin sein und bin zum Manager und zur Organisatorin geworden. Dabei wollte ich doch ganz nah bei den Menschen sein. Aber für die eigentlichen Aufgaben bleibt kaum noch Zeit.

Um an dieser Stelle nicht in die Irre zu gehen, ist es wichtig, sich von Paulus vor Augen führen zu lassen, was im Zentrum des Pfarrberufes steht und worauf es ankommt.

Ein erstes: Der Glaube rettet die Menschen. Es geht um nichts weniger als um die Rettung, um das Heil der Menschen. Niemand soll verloren gehen. Gott gibt niemanden verloren, das ist unsere Botschaft. Gott will, dass alle gefunden werden und alle seine Liebe erfahren. Und zu einem erfüllten Leben finden in seiner Nähe.

Im Dekanatsbezirk Windsbach wird schon längere Zeit versucht, Menschen aufzusuchen dort, wo sie sind, neue Angebote zu entwickeln, ganz im Sinne von Profil und Konzentration, die Liebe Gottes einfach zu den Menschen zu bringen.

Hier in Bertholdsdorf sind Sie ja schon neue Wege gegangen mit Frau Pfarrerin Sossmeier, die nicht nachgelassen hat im Bemühen, die Menschen anzusprechen und auf sie zuzugehen. Sie, liebe Frau Latteier, treten in Bertholdsdorf damit auch ein großes Erbe an, gleichzeitig wurde schon viel getan, ist eingespurt, auf das Sie gut zurückgreifen können, worauf sie aufbauen können. Aber Sie sollen natürlich auch Ihren eigenen Weg finden und gehen können, Ihre Ideen einbringen. Der Kirchenvorstand und die Mitarbeitenden sind sicher bereit dazu, niemand will Sie überfordern, sondern Sie unterstützen. Es ist eine große Offenheit und Bereitschaft da, mit Ihnen zusammen nach Wegen zu suchen, den Menschen Jesus Christus und sein Heil nahe zu bringen. Sie wollen „Hirtin“ Ihrer Gemeinde sein – das ist für mich immer noch das passendste Bild für unsere Rolle und Aufgabe als Pfarrerin. Sie wollen Sorge tragen, dass die Bedürfnisse der ganzen Herde und der einzelnen zu ihrem Recht kommen. Sie wollen Seelsorgerin sein – auch eine Kernaufgabe, die wichtiger ist denn je und eine ganz besondere, persönliche Form der Verkündigung. Ich will Sie sehr ermutigen, auf diesem Weg zu bleiben, Hirtin zu sein im Gefolge des Guten Hirten Jesus Christus.

Der Glaube, so sagt Paulus, wächst durch das Hören auf sein Wort. Und die Väter unserer Evang.-Luth. Kirche, in deren Dienst Sie heute berufen werden, würden dem beipflichten und noch ergänzen: „Nicht nur der Glaube an Gott, auch die Kirche wächst und lebt durch das Hören auf das Wort Gottes.“ Auch hier in Bertholdsdorf. Das Hören auf Gottes Wort ist das Zentrum, dafür werden Menschen in den Dienst genommen und dazu wurden Kirchen geweiht.

Um es hören zu können, muss verständlich zur Sprache kommen: „Hier ist Rettung in den Stürmen des Alltags und die Kraftquelle, die zum Leben hilft.“ Letztlich geht es um das Wunder, dass die alten Worte der Bibel in meinem Leben zur Heiligen Schrift werden, also dass niemand Geringeres als Gott selbst in den Worten der Bibel zu hören ist und jetzt zu mir spricht. Das ist Ihnen besonders wichtig in der Auslegung des Wortes Gottes.

Der Glaube rettet die Menschen, dem Glauben den Weg zu bahnen, dazu dürfen Sie Ihren Teil beitragen.

Ein zweiter wichtiger Aspekt:

Wir können es nicht machen, dass Gott selbst

in den Worten der Bibel zu uns spricht! Selbst, wenn man alles theologisch und wissenschaftlich durchdringt und handwerklich noch so virtuos predigt. Das wusste schon Paulus. Deshalb fragt er: „Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden?“

Sie werden heute als Pfarrerin in den Dienst der Kirche gesandt. Dazu sagen Sie selbst, die Gemeinde und auch die Leitung unserer Kirche ihr Ja! Das soll Ihnen Gewissheit und Vertrauen geben. Sie sind berufen, Pfarrerin zu sein. Ihre Kirche freut sich über Sie! Sie dürfen aber vor allem wissen, Sie sind nicht in eigener Sache unterwegs, auch nicht einfach im Auftrag der Firma Kirche, sondern Gott sendet Sie! Es ist Ihre Aufgabe, Ihre Arbeit - also das Predigen, die Seelsorge, das Unterrichten, das Leiten, Ermutigen, Zuhören, Verwalten und was es im Einzelnen sein mag - nach allen Regeln der Kunst so gut wie möglich zu machen. Aber dass in all dem Gott selbst heute Menschen berührt und sie Ihn als ihre Rettung erfahren, entzieht sich unseren Möglichkeiten. Das kann Gott nur selbst tun. Sie dürfen Ihn aber beim Wort nehmen und darauf vertrauen, dass er dies durch seinen Heiligen Geist in ihrem Dienst tun wird. Sie werden bevollmächtigt, das Wort Gottes zur Sprache zu bringen, damit Glaube geweckt werden und wachsen kann und damit die unterschiedlichen Begabungen in einer Gemeinde zum Tragen kommen können. Sie dürfen darauf vertrauen: Gott sendet Sie und ER wird auch das Seine dazu tun!

Gleichzeitig ist Paulus auch ganz nüchtern. Er sorgt dafür, dass wir nicht abheben, sondern die Füße der Freudenbotinnen auf dem Boden bleiben. Er erinnert uns daran, dass nicht alle Beifall klatschen werden. Wie schon der Prophet Jesaja, so werden vielleicht auch Sie einmal fragen: „Herr, wer glaubt unserem Predigen?“ Wo bleiben bei aller Mühe die Erfolge? Warum sind unsere Kirchenbänke oft so leer? Vielleicht werden Sie auch nach den richtigen Worten ringen, und vielleicht wollen Sie manchmal auch lieber einfach nur schweigen. Gerade dann dürfen Sie sich an Ihre Ordination erinnern und sich Ihres Auftrages vergewissern.

Ein drittes, worauf es ankommt:

Auch das Schweigen gehört zur Aufgabe einer Pfarrerin. Warum?

Paulus sagt es so:

„Das Predigen kommt aus dem Wort Christi.“ Die Verkündigung, die Menschen berührt, die für ihren Alltag von Bedeutung ist, kommt nicht von ungefähr. Sie kommt auch nicht einfach durch schöne, wohl gesetzte Worte. Sie kommt aus dem Wort Gottes. Darum gehört zum Zentrum des Pfarrberufs, auf das Wort Christi zu hören. Dafür müssen und dürfen wir uns Zeit nehmen und deshalb müssen wir zuerst einmal schweigen. Zum Kern des Pfarrberufes gehört es, die Stille zu suchen, zu schweigen und zu hören, bevor wir reden und handeln. Auch Dafür dürfen Sie sich gemäß Ihrer Dienstordnung Zeit nehmen.

Nur wenn das Wort Christi in unseren eigenen Alltag hineinragt, können wir auch dem nachspüren, was es im Leben anderer Menschen bedeuten könnte. So selbstverständlich das klingen mag, wir müssen dies immer wieder neu durchbuchstabieren und uns daran erinnern.

Sie werden heute ordiniert. Der Pfarrberuf ist vielfältig, erfüllend, manchmal fordernd und bisweilen steht man in der Gefahr, den Überblick zu verlieren. Trotzdem „Herzlichen Glückwunsch“, denn: „Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten“, die das Wort Christi in unserer Welt zur Sprache bringen. Denn davon hängt ab, ob Glaube wachsen kann und unsere Gemeinden ihrem Auftrag gemäß in unserer Zeit leben können.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.